



Jetzt jagen Bloodhounds die Wilderer

Die Ranger sind mit ihren Bloodhounds im Virunga-Nationalpark Wilderern auf der Spur. Das Projekt «Congohound» der Tierärztin Marlene Zähler (sie berichtet im Schweizer Hunde Magazin laufend darüber) beginnt zu greifen. Doch seit vergangenen Mai gibt es erneut kriegerische Auseinandersetzungen zwischen Rebellen und Milizen. Als die Suchhund-Spezialistin vor kurzem mit zwei Rangern und zwei Bloodhounds in der Schweiz auf Promotionstour unterwegs war, fielen zu Hause im Kongo zwei Ranger einer Rebellenattacke zum Opfer.

Text: Roman Huber

Ranger und Zivilisten tragen die erschossenen Berggorillas den Berg hinunter, um die selten gewordenen Tiere würdevoll zu begraben. Das ist die traurige Realität im sonst herrlichen Virunga-Nationalpark im Osten der Republik Kongo. Und die Filmaufnahmen geben es ungeschminkt wieder. Ein Elefant liegt brutal niedergeschossen am Boden. Seine Stosszähne wurden von den Wilderern als Trophäe abgesägt. Wut und Hilflosigkeit

kommen bei der Präsentation des Projekts «Congohound» im Publikum auf. Marlene Zähler und die beiden Ranger Christian Shamavu und Gracien Sivanza, die von ihrer Arbeit im Nationalpark erzählen, glauben jedoch an die Zukunft des Parks. Helfen kann hierzulande jedermann, indem er finanziell etwas beisteuert, damit die Arbeit fortgesetzt werden kann.

Zur Lebensaufgabe geworden

Der Film zeigt indes, wie der Ranger André sowohl die Vater- als auch die Mutterrolle für die hinterbliebenen Berggorilla-Waisen übernommen hat. Die Bilder berührten sie immer wieder, sagt Marlene Zähler und fügt an: «Ich weiss jetzt, dass es Sinn ergibt, sich für diesen Ort einzusetzen, und es ist zu meiner Lebensaufgabe geworden.»

Im Januar 2011 hatte der Parkleiter Emmanuel de Merode um Hilfe gebeten. Er wandte sich an Marlene Zähler, weil er von ihren Bloodhounds gehört hatte und die Frau aus der Schweiz für ein Anti-Wilderer-Projekt gewinnen wollte. «Ich kannte weder die örtlichen Verhältnisse noch die kritische Situation und war zuerst skeptisch», erinnert sich Zähler. Doch bald fing sie Feuer und es entstand ein Pilotprojekt.

Der Virunga-Nationalpark

- Der im Osten der Demokratischen Republik Kongo liegende Park wurde 1925 gegründet und umfasst 790 000 Hektaren. Er grenzt an Uganda und Ruanda und ist der älteste Park Afrikas.
- 1979 wurde er von der Unesco zum Weltkulturerbe erklärt.
- In den vergangenen Jahrzehnten nahm der Tierbestand um 90% ab. Beispielsweise ging die Zahl der Flusspferde von 30 000 auf 350 Tiere zurück. Der Bestand der Berggorillas konnte in den letzten Jahren durch die andauernden, täglichen Kontrollen und den Einsatz der Ranger beinahe verdoppelt werden. Die Population der Berggorillas beträgt knapp 800 Tiere, davon leben etwa 200 im Virunga-Nationalpark.
- Auch die vielen Kriege forderten unzählige Menschenleben. Beim Völkermord in Ruanda kamen bis ins Jahr 2002 800 000 bis eine Million Menschen ums Leben. Im Osten des Kongos geht der Konflikt bis heute (mit kleinen Unterbrüchen) weiter.

Gefahr von vielen Seiten

Während der Kriege und Bürgerkriege wurde auch der Park zum Kriegsschauplatz. Rebellentruppen meist ugandischer und ruandischer Herkunft gefährden bis heute Mensch und Tier in und um den Park. Bewaffnete Konflikte, Wilderei für Bushmeat, der Elfenbein- und Gorilla-Baby-Schmuggel, die illegale Abholzung der Urwälder durch die Holzkohlen-Mafia sowie die Landinvasion durch die Bevölkerung haben den Park an den Rand der Zerstörung gebracht. Trotzdem schützten und schützen die mutigen Ranger des Virunga-Nationalparks ihr Erbe, den Park und die Wildtiere, vor allem die Berggorillas, unter Einsatz ihres Lebens. So haben in den letzten Jahren rund 150 Ranger ihre Leben gelassen. Die im Mai dieses Jahres ausgebrochenen neuen Konflikte zwischen der ruandisch-stämmigen Rebellengruppe M23 und der kongolesischen Armee gefährden das gesamte Projekt und die Entwicklungsarbeit in der Region.

Im Februar 2011 reiste Marlene Zähler in den Kongo – im Gepäck sechs junge Bloodhounds. Für alle Beteiligten begann eine intensive Ausbildungszeit. «Wir sahen, wie sich die Bloodhounds sehr gut akklimatisierten», schildert Zähler. Die Gegend liegt auf rund 1500 Metern über Meer. Für die Bevölkerung im Dorf waren die Bloodhounds etwas Neues. Hunde gelten im Kongo oft als Krankheitsüberträger, insbesondere der Tollwut.

Bloodhounds bestens betreut

Die vierbeinigen Neuankömmlinge hätten sie rasch ins Herz geschlossen, erzählen die beiden Ranger. Viel Hoffnung steckte in diesen Tieren. Die Bloodhounds hätten genügend Auslauf und würden bestens betreut. Zähler: «Sie haben es besser als manche Hunde in der Schweiz.» Zunächst stand ein professionelles Training auf dem Programm. Den Rangern der Hundegruppe musste erst das nötige Wissen über Hunde vermittelt werden. Sie lernten den Umgang mit den Bloodhounds und der Leine, die Personensuche und das genaue Beobachten der Hunde.

Seit Projektbeginn reist Marlene Zähler mit einem Team alle sechs Wochen in den Kongo und trainiert während zweier Wochen mit der Hundegruppe. Diese kann bereits erste Erfolge ausweisen. Die Bloodhounds haben bisher Lagerplätze und Verstecke der Wilderer aufgespürt. «Wir haben auch schon Wilderer erwischt, sie verhaftet und der Polizei übergeben», erzählt Gracien Sivanza. Diese seien vor den Richter gestellt worden; von ihnen gehe längere Zeit keine Gefahr mehr aus, denn sie sässen im Gefängnis.

Christian Shamavu und Gracien Sivanza lieben ihre Heimat und die Natur und setzen sich darum für den Park und den Erhalt der Tiere unter dem Einsatz ihres Lebens ein. Zusammen mit ihren Kollegen haben sie in



Fotos: zVg

den letzten Jahren die Sicherheit im Park wieder hergestellt. Geplant ist, einen schonenden Tourismus aufzubauen. In den vergangenen drei Jahren besuchten rund 5000 Touristen den Park. Das erwirtschaftete Geld wird in den Bau von Schulen, Spitälern und in andere soziale Projekte sowie in Wasserkraftwerke investiert. Die Bevölkerung soll merken, dass der Tourismus ihnen eine bessere Zukunft bringen könne, sagt Sivanza. Doch dazu brauchte es die Berggorillas und Waldelefanten im Virunga-Park. Congohound ist darum ein wichtiges Projekt zur Selbsthilfe in diesem geprüften Land. 🐾

Der Park braucht dringend Geld

Der Park wurde bisher zu 80 % von der EU finanziert; die Unterstützung ist aber nur bis Ende dieses Jahres garantiert. Auf vier Millionen Franken jährlich belaufen sich die Unterhaltskosten des Parks, inkl. der Sicherheitsmassnahmen durch die Ranger mit den Bloodhounds. Ein Ranger kostet zum Beispiel 17 Franken pro Tag. Ein Bloodhound kostet monatlich ca. 120 Franken (Futter, Gesundheitsvorsorge, Material, etc.). Um das Projekt mit der Hundegruppe zu erhalten, werden pro Jahr 150 000 Franken benötigt. In diesem Betrag sind beispielsweise die Löhne der Ranger, deren Essen, die Gesundheitsvorsorge und der Transport zu Einsätzen enthalten.

**Schweizer Congohounds-Konto PC 60-395732-1
oder über www.congohounds.org / www.gorillacd.org**